

Jubiläen und Gedenktage

August von Platens 225. Geburtstag am 24. Oktober – 1821 erschien sein Band *Ghaselen*

Eigentlich hieß er Karl August Georg Maximilian Graf von Platen-Hallermund. Der Lyriker, Dramatiker und Nachdichter wurde am 24. Oktober 1796 in Ansbach, Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth, geboren und starb am 5. Dezember 1835 in Syrakus, möglicherweise an einer Medikamentenvergiftung im Zusammenhang mit der Cholera, vor der er geflohen war. – Er war einer der Umhergetriebenen des 19. Jahrhunderts; Reisen wurden zu seiner poetischen Existenz, nachdem er sich aus den Fängen seiner aristokratischen Erziehung gelöst und ein republikanisch denkender Jurastudent und Bibliothekar geworden war. Sprachbegabt – er erlernte zwölf Sprachen – und philosophiebegeistert – er studierte bei Schelling in Erlangen – suchte er die Bekanntschaft von Dichtern und Denkern, von Goethe bis zu Jean Paul, von Ludwig Uhland bis zu Friedrich Rückert. Besonders Letzterer lenkte ihn auf eine Dichtung, in der sich deutsche Traditionen mit Dichtungen anderer Völker verbanden. 1821, also vor 200 Jahren, erschien der Band *Ghaselen*. Es war eine aus dem Arabischen stammende Gedichtform mit anspruchsvoller Reimtechnik, die Goethe beschäftigt hatte, auch Heinrich Heine und Immermann: Heine und Immermann warfen Platen vor, bei den Vorbildern gestohlen zu haben und schlechte Dichtung zu schaffen. Daraus entbrannte ein Dichterstreit zwischen diesen Dichtern.

1824 begeisterte ihn Venedig und führte zu den berühmten Sonetten aus Venedig. 1826 verließ Platen Deutschland. Seinen Anspruch formulierte er in einem Sonett: „Mir, der ich bloß ein wandernder Rhapsode, / Genügt ein Freund, ein Becher Wein im Schatten, / Und ein berühmter Name nach dem Tode.“

Berühmt und umstritten blieb Platen bis heute: In Anthologien und Schulbüchern war er häufig zu finden, berühmte Autoren – unter ihnen Theodor Fontane, Paul Heyse und Thomas Mann – beriefen sich auf ihn.

Bis zum heutigen Tag bekannt blieben Platens *Polenlieder*, die mit denen Julius Mosens vergleichbar sind. Hier der Beginn von Nächtlicher *Wechsel-Übergang* der flüchtigen Polen bei *Krakau*:

*Die Lüfte wehn so schaurig,
Wir ziehn dahin so traurig
Nach ungewissem Ziel!
Kaum leuchten uns die Sterne;
Europa sieht von ferne
Das große Trauerspiel.*

*Uns wendend oft zurücke,
Betreten wir die Brücke,
Die uns von Polen trennt.
Bei trübem Fackelbrande
Grüßt uns das Volk am
Strande,
Das unsre Leiden kennt.*

Platens Verdienste wie seine auch heute noch gültigen Prinzipien der Sprache und des Umgangs mit Dichtungstraditionen hat bereits Jakob Grimm beschrieben, der von Platens Werken die angenehmsten Eindrücke hatte, vor allem „wie er auf Reinheit und Frische des deutschen Ausdrucks sorgsam hält“.

Jubiläen und Gedenktage

Alexander Nikolajewitsch Afanasjew hatte seinen 150. Todestag am 5. Oktober 2021

A. N. Afanasjew wurde am 11. Juli 1826 in Bogutschar (Gouvernement Woronesh) geboren. Er wurde der bekannteste und wirkungsvollste Märchensammler Russlands und gilt als der „russische Grimm“. Verdient machte er sich durch das Sammeln und Veröffentlichen der russischen Volksmärchen, etwa 600 sind es gewesen. Zwischen 1855 und 1863 erschienen acht Lieferungen *Russische Volksmärchen* (dt. Wien 1906), die bis heute die entscheidende Grundlage für die Erforschung des russischen Märchens sind.

Bei der Veröffentlichung der Märchen ging er einen anderen Weg als die Brüder Grimm, die ihre gefundenen Märchen literarisierten, d.h. sie stellten aus verschiedenen Fassungen eine gültige Gesamtfassung her und griffen in diese gestaltend ein, wodurch sich der Charakter der Hausmärchen veränderte. Afanasjew dagegen bemühte sich, möglichst originale Fassungen zu veröffentlichen und alle deutlich werdenden Literarisierungen durch die Weitergabe zu beseitigen. Das führte dazu, dass es von einem Märchen mehrere Varianten geben konnte.

Deutsche Leser und Kinobesucher, besonders die in der DDR groß gewordenen, kennen die zahlreichen sowjetischen Märchenfilme mit oft wiederkehrenden Personen wie der Hexe Baba Jaga, dem Feuervogel, Ilja Muromez, der klugen Wassilissa usw. Diese Märchenfilme und Märchenbücher waren außerordentlich beliebt. Die bekannten Märchengestalten gaben nicht einem der Märchen den Titel, sondern finden sich meist in verschiedenen Märchen und verkörpern darin immer eine Grundhaltung. So erscheinen die russischen Volksmärchen dem Leser und Betrachter wie eine große geschlossene Märchenlandschaft, die von einem Erzähler oder im Film von einer freundlichen Bauersfrau vorgestellt werden.

Die deutsche Ausgabe von 1909 schrieb im Vorwort über Afanasjews Märchen:

„Alexander N. Afanasjew sammelte die schönen Märchen seiner Heimat, angeregt durch das Beispiel deutscher Forscher, und sein Werk, das tiefen Einblick in Überlieferung und Aberglauben der Slaven gewährt, darf sich würdig Grimms *Kinder- und Hausmärchen* an die Seite stellen.

Naiv, ehrlich, zuweilen etwas derb, immer klar und ruhig, bringen diese eigenartigen Märchen viel wahre Poesie und rührende Szenen, ohne falsche Empfindsamkeit.“

Jubiläen und Gedenktage

Arthur Schnitzler hat am 21. Oktober seinen 90. Todestag

Der Arzt und Dichter Arthur Schnitzler gehört nach wie vor bis heute zu den aktuellen Dichtern. Die Themen, die diese Aktualität über das 20. Jahrhundert trugen, waren die Auseinandersetzung mit Träumen und Sexualität. Seine Traumnovelle ist dafür ein bedeutendes Beispiel und hat auch deshalb ihren Platz bis heute im Unterricht behalten. Die Gründe sind vielfältig: Seit 1999 hat die große Popularität der Verfilmung unter dem Titel *Eyes Wide Shut* (Regie: Stanley Kubrick, 1928-1999) beigetragen. Es ist nicht zu übersehen, dass die Erzählung von auffallender Aktualität ist, denn in ihr ist der Epochenbruch um 1900 als Auseinandersetzung einer alten mit einer neuen Gesellschaftsformation eingegangen, nachdem kulturelle Werte und humanistische Traditionen gleichermaßen bedeutungslos wurden. Der Arzt Schnitzler nahm diesen Übergang als naturwissenschaftliches und künstlerisches Problem.

Er gestaltete es als Bündel sozialer Beziehungen in seinen Werken bis hin zur Novelle *Leutnant Gustl* (1900) und schuf mit *Traumnovelle* sowohl inhaltlich als auch formal einen Höhepunkt der Neuorientierung durch die dominierende Rolle der Sexualität für das Verhalten des Menschen. Schnitzler leitete daraus die eigene Selbstbestimmung als Schriftsteller ab, die einen anderen Akzent als im Naturalismus hatte, wo die Subjektivität des Schriftstellers möglichst auf ein Nichts schrumpfen sollte: „Ich glaube nicht an eine Vorsehung, die sich um Einzelschicksale kümmert. Aber ich glaube, es gibt ‚einzelne‘, die um sich wissen, auch dann, wenn sie bestenfalls zu ahnen vermeinen, und die aus freier Wahl ihre Lebensentscheidungen treffen, auch dort, wo sie denken, nur vom Zufall der Ereignisse und von Stimmungen getrieben worden zu sein.“

Schnitzler gehörte nach 1900 zu den am meisten gelesenen zehn deutschsprachigen Autoren, wobei von diesen zehn Autoren heute außer ihm nur noch Thomas Mann und Peter Rosegger einem größeren Publikum bekannt sind.

Versucht man die Abstraktion der *Traumnovelle* erscheint als Modell und Vorbild Henrik Ibsens *Peer Gynt*, den Schnitzler gut kannte und dessen Begriff der „Lebenslüge“ zu Schnitzlers festem Vokabular gehörte. Der die Welt in vielerlei Maskerade durchwandernde Norweger Peer Gynt hat in der Traumnovelle schemenhaft eine Entsprechung gefunden in dem Dänen, der im Traum zu Albertine „auf die Wiese“ sinkt, nachdem er „um die ganze Welt gewandert war“. Wenn er erschien, war er „immer derselbe und immer ein anderer“, wie Peer Gynt. Der Parallelen gibt es mehr. - Stücke Schnitzlers verleugnen das Vorbild Ibsens nicht; bei einem Besuch im Juli 1896 in Christiania bezeichnete Ibsen *Liebelei* als ein „sehr merkwürdiges Werk“ und dachte wohl an eigene Stücke wie *Rosmersholm* und *Die Wildente*. In *Liebelei* werden Menschen durch Geheimnisse und Lügen zerstört, in der *Traumnovelle* wollen Menschen ihre Geheimnisse und Lügen auflösen. Es sind Variationen der Peer-Gynt-Problematik des Lügens und der Geheimnisse.

Jubiläen und Gedenktage

Für die Texte Arthur Schnitzlers ist die Bekanntschaft mit Sigmund Freud (1856-1939) - beide kannten sich seit 1906 – und dessen Psychoanalyse wichtig. Allerdings hatte sich Schnitzler weitgehend selbstständig die neue Wissenschaftsdisziplin erarbeitet und war von Freuds Erkenntnissen bestätigt worden. Letztlich setzten Freud als Wissenschaftler und Schnitzler als Schriftsteller (und Arzt) die methodischen Ansätze und Erfahrungen der naturalistischen Epoche fort: Freuds psychoanalytische Theorie wandte auf die menschliche Seele und auf eines ihrer Felder, den Traum, die gleichen Gesetzmäßigkeiten an, die im 19. Jahrhundert als entwicklungsbestimmend und determinierend erkannt worden waren. Die Seele und der Traum gehörten für Freud und Schnitzler zur Natur, zur Wirklichkeit und zu der Gesellschaftsentwicklung. Sie unterlagen den gleichen Gesetzen wie diese.

Jubiläen und Gedenktage

Literaturpanorama Nr. 6 (15.09.2021)

von Prof. Dr. sc. Rüdiger Bernhardt